

**REZEPTION DES FREMDEN –
MIGRANTENLITERATUR ALS KULTURTRANSFER**

Antoaneta MIHAILOVA, Kalina MINKOVA

Süd-West Universität Neofit Rilski
E-mail: amihailovabg@swu.bg; kalinaminkova@abv.bg

**RECEPTION OF THE FOREIGNNESS – MIGRANT LITERATURE AS CULTURAL
TRANSFER**

Antoaneta MIHAILOVA, Kalina MINKOVA

South-West University “Neofit Rilski”
E-mail: amihailovabg@swu.bg; kalinaminkova@abv.bg

ABSTRACT: The article reviews the distinction between emigrant, immigrant and migrant literature from the perspective of the contemporary Bulgarian literary criticism. The body of emigrant literature is regarded as comprising the works of nineteenth-century Bulgarian authors (Rakovski, Karavelov, Vazov) who wrote in Bulgarian and intended their works for the Bulgarian readership. The works from the first half of the twentieth century, written in Bulgarian by Bulgarian authors living mostly in Germany and France, are perceived as part of the Bulgarian literature from this period on the grounds of their engaging with themes recognized as characteristically Bulgarian (Elisaveta Bagryana, Pencho Slaveykov, Kiril Hristov, Svetoslav Minkov etc.). The Bulgarian intellectuals who moved to Western Europe in three immigrant waves after 1944, however, wrote in the language of the country in which they settled. This is the reason why Bulgarian literary criticism did not acknowledge their works as part of Bulgarian literature.

The authors this article deals with – Ilija Trojanov, Dimitre Dinev and Tzveta Sofronieva – do not deny their Bulgarian origins. They have chosen to write in German in order to be understood by readers in their new country. The German-speaking readership regards them as mediators between Bulgarian history, traditions and culture and the German, respectively Austrian, society precisely because they have rendered Bulgarians and the Bulgarian past in a language that is easy to understand. The interest in Bulgarian authors writing in languages other than Bulgarian in Western Europe peaked in the years immediately preceding and following Bulgaria’s accession to the European Union as the Western European citizens wanted to find out more about the new country in the Union. With their established reputation as eminent artists, these authors continue to cast a bridge between the two cultures. Their works keep being translated into many different languages and have won prestigious international awards.

KEYWORDS: migrant literature, cultural transfer, Bulgarian literary criticism

Omne solum forte patria est.
Every land is a homeland for a brave man.
Dem Starken ist jeder Ort Heimat.

Was die sich schon etablierte, aber umstrittene Bezeichnung "Migrantenliteratur"¹ angeht, wird in der bulgarischen Literaturkritik in letzter Zeit der Versuch unternommen, im Begriffsapparat Klärung zu schaffen, um einen Unterschied zwischen Emigrantenliteratur, Immigrantenliteratur und Migrantenliteratur zu machen.

Als Emigrantenliteratur will man die Literatur verstehen, die von Bulgaren geschaffen wurde, die gezwungen waren das Land zu verlassen oder es freiwillig verlassen haben und im Ausland ihre Werke geschrieben haben. Das Wichtigste dabei ist, dass sie alle ihre Werke für bulgarische Leser in bulgarischer Sprache verfasst haben und "bulgarische" Themen behandelt haben. Hierher gehören viele der Klassiker der bulgarischen Literatur. Sie hatten im 19. Jahrhundert keine Möglichkeit im Heimatland ihre Meinung frei zu äußern; viele haben in Russland ihre Bildung bekommen und dort angefangen, Bücher zu schreiben. Ein Großteil von ihnen waren an erster Stelle (selbstausbildete) Journalisten. Ihnen war es wichtig, für

¹ In seiner Doktorarbeit "Schreiben ohne festen Wohnsitz – Literaturwissenschaftliche und soziologische Untersuchungen zur 'Migrationsliteratur'" (2013) behandelt Karim Khadhraoui alle in diesem Zusammenhang in den Jahren gängigen Begriffe: Gastarbeiterliteratur, Ausländerliteratur, Migrantenliteratur, Migrationsliteratur, eine nicht nur deutsche Literatur, Brückenliteratur, Literatur von Autoren nicht deutscher Herkunft.

Zeitungen zu schreiben oder selbst Zeitungen herauszugeben, um das unterjochte Volk zum Kampf gegen die Bedrücker aufzurufen. Irgendwie nebenbei sind auch Texte der schöngeistigen Literatur zu Zwecken der Aufklärung entstanden, wie Rakowskis "Waldwanderer", Karawelows "Muttersöhnchen"² u.a. Iwan Wasow – der spätere "Patriarch der bulgarischen Literatur" – hat sein bestes Werk "Unter dem Joch" in Exil geschaffen. Migrantinnen im heutigen Sinne des Wortes waren diese Schriftsteller eigentlich nicht. Ihr Aufenthalt im Ausland war beschränkt, die meisten kehrten am Ende endgültig zurück.

Auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schufen einige bulgarische Autoren ihre Werke im Ausland, diesmal vorwiegend in Deutschland und in Frankreich. Der Aufenthalt im Ausland war für sie kein Exil, sondern für längere oder kürzere Zeit eine große Möglichkeit zur Erweiterung des Horizonts. Sie schrieben wieder für das bulgarische Lesepublikum und in bulgarischer Sprache: Kyril Hristow, Elissaveta Bagrjana, Svetoslav Minkov, Pencho Slawejkov u.a. Aus verständlichen Gründen (die Werke sind in einer Sprache geschrieben, die fremd für das Gastgeberland ist) wird durch diese Werke kein Kulturtransfer verwirklicht.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und mit der Durchsetzung des kommunistischen Regimes änderte sich vieles. Aus heutiger Sicht beschreibt man drei Emigrantenwellen von bulgarischen Intellektuellen, die aus verschiedenen Gründen das Land verlassen haben³:

Die erste Welle Intellektuellen verließ das Land gleich nach der Machtergreifung durch die Kommunisten im Jahr 1944. Es waren vorwiegend hochgebildete Menschen – Ärzte, Ingenieure, Journalisten – die sich aus politischen Gründen Richtung Westen begaben. Unter ihnen gab es (fast) keine Schriftsteller. Erwähnenswert sind hier nur zwei Namen: Hristo Ognjanov und Stefan Popov. Ognjanov war an erster Stelle Publizist. Das bulgarische Publikum kennt nur einige Gedichtbändchen von ihm auf Bulgarisch, die erst nach der Wende 1989 in Bulgarien veröffentlicht wurden. Popov hatte schon vor dem Krieg ein Buch herausgegeben. Nach der Wende erschienen einige Bücher von ihm, fanden aber kein Interesse.

Die zweite Welle verließ das Land in den 1950-er bis 1980-er Jahren. Es waren sowie politische als auch Wirtschaftsemigranten, die bessere Entwicklungschancen in Westeuropa oder Nordamerika suchten. Journalisten und Schriftsteller unter ihnen fanden Arbeit bei den Redaktionen von Zeitungen und Radiosendern wie Free Europe, BBC, The Voice of America, Deutsche Welle. Bekannt wurden die Namen von Georgi Markov, Vladimir Kostov, Rumjana Uzunova. Sie gaben sich die Mühe, den Landsleuten "die Wahrheit über den Kommunismus" zu sagen⁴. Besonders erfolgreich wurde Dimiter Inkjov, der 1965 nach Deutschland emigrierte. Unter dem Pseudonym Velko Verin sprach er oft in satirischem Ton aus Free Europe über die Mängel des sozialistischen Systems. Die Deutschen kennen ihn als Kinderbuchautor. Viele seiner fast hundert Kinderbücher wurden nach der Wende auch in Bulgarien verkauft. Ein anderer Bulgare – Zwetan Marangosov – emigrierte 1960, ein Jahr nach dem Erscheinen seines Romans „Белязаният“ (in freier Übersetzung: „Das Narbengesicht“) (1959). In Deutschland machte er sich einen Namen als Drehbuchautor, Produzent und Komponist, publizierte Gedichte und Essays, schrieb Dramen. Die beiden Emigranten dieser Welle, die es zu Weltruhm auf ihrem Gebiet gebracht haben, sind ohne Zweifel die Semiologin, Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin Julia Krasteva und der Kulturologe, Philosoph und Literaturwissenschaftler Tzvetan Todorov, beide Schüler und Nachfolger von Rolan Barthes, die seit Anfang der 60-er Jahre in Frankreich leben und auf Französisch schreiben.

Die dritte Welle emigrierte gleich nach dem Aufruf der Perestrojka und dem Fall der Berliner Mauer. Nach dem Jahr 1989 waren aber die Grenzen praktisch nur symbolisch und es ging eher um Änderung des Wohnsitzes als um Emigration. Es gab keine politischen Motive zum Emigrieren mehr

² Einige seiner Werke schuf Karawelow zuerst in russischer Sprache und übertrug sie später selbst ins Bulgarische. Andere Autoren, wie Grigor Parlichev, schrieben ihre Werke in griechischer Sprache; diese gelten aber wegen ihrer Problematik als Teil der bulgarischen Literatur.

³ Dargestellt nach Aretov (2011)

⁴ Hier muss betont werden, dass diese Radiosendungen in Bulgarien verboten waren und man brauchte mehr Mut sie zu hören, als sie zu veranstalten. Auch die geschriebenen Texte dieser Autoren, vor allem Memoirenliteratur, waren verboten, wenn sie überhaupt in bulgarischer Sprache erschienen.

(höchstens gewisse Diskriminierung auf ethnischer oder religiöser Basis). Viele dieser Menschen aber nennen sich gern und stolz Emigranten.

In Bulgarien stellt man sich heute die Frage: Wie viele bulgarische Literaturen existieren im 21. Jahrhundert? (Kirova, 2013) Den Begriffen "bulgarischer Autor" und "fremdsprachiger Autor bulgarischer Herkunft" begegnet man immer öfter, auch in den Schriften der bulgarischen Literaturkritik. Den Werken der im Ausland lebenden und in einer Fremdsprache schreibenden Autoren will man die Bezeichnung Immigrantenliteratur zuteilen. Penka Angelova meint, dass diese Literatur etwas in sich trägt, was in der deutschen Literatur, besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, nicht gern angesehen wird: die sog. Literatur über die Heimat – die eigentlich als Gegenströmung zum Naturalismus Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnet werden kann. Diese Literatur über die Heimat erscheint als Nische für die heimwehkranken Immigranten, als ein Wunderfeld, wo eigentlich das allergogene Blütenstäubchen fehlt, das in der "Heimat" Unerträglichkeit verursacht. (Angelova, 2011).

Auch für Günther Stocker (Stocker, 2010) ist "das große Interesse an der Geschichte des eigenen Herkunftslandes" solcher Autoren "besonders auffällig" (Stocker, 2010) Nach der Einräumung: "Die österreichische Literaturgeschichte ist voll von Zuwanderern aus Osteuropa." äußert Stocker die Meinung, dass die Werke der Zuwanderer nicht eine bloße Bereicherung der österreichischen Literatur sind, sondern dass sie "Normalität herstell(en)". Ihm ist es wichtig zu wissen, "wie Migrationsliteratur den Blick derjenigen Kultur verändern kann, in der sie entsteht". Ihm geht es "um das Potential der Migrationsliteratur, die festgefahrenen Perspektiven der Kultur der Zielländer zu verändern." Und wenn dies der Fall ist, so "rückt die Migrationsliteratur vom Rand in die Mitte, denn gerade in ihr werden die bestimmenden zeittypischen Erfahrungen verhandelt." (ebenda)

Zu den in deutscher Sprache schreibenden Bulgaren zählen die in den letzten Jahren sehr gut bekannt gewordenen Schriftsteller Ilija Trojanow und Dimitre Dinev, aber auch Namen wie Tsveta Sofronieva, Sibylle Lewitscharow und Rumjana Zaharieva sind unbedingt zu nennen. Sie werden immer "deutschsprachige Autoren mit bulgarischer Herkunft" genannt. Interessant ist zu merken, dass ihre bulgarische Herkunft die schriftstellerische Laufbahn entweder überhaupt nicht oder negativ beeinflusst hat. Einige sind selber emigriert, andere haben als kleine Kinder mit den Eltern Bulgarien verlassen, wieder andere gehören der zweiten Generation emigrierter Bulgaren an.

An dieser Stelle wollen wir die Frage stellen: Welche sind die Zielgruppen, für die die Werke der sog. Migrationsliteratur bestimmt sind?

Wir wollen uns in diesem Beitrag mit der Rezeption von den Autoren Dimitre Dinev, Ilija Trojanow und Tsveta Sofronieva auseinandersetzen, die die gegenwärtige Literatur Deutschlands bzw. Österreichs und Bulgariens gleichzeitig vertreten und in diesem Sinne einen Kulturtransfer zwischen diesen Ländern verwirklichen. Die Frage, die wir zu beantworten versuchen, ist: Inwieweit ist dieser Transfer erfolgreich? Die Auswahl der Autoren hängt damit zusammen, dass die drei bis jetzt die einzigen Bulgaren sind, denen der renommierte Chamisso-Preis zugewiesen wurde: Trojanow – 2000, Dinev – 2005 und Sofronieva – 2009, die ersten zwei für ihre Romane "Die Welt ist groß und Rettung lauert überall" bzw. "Engelszungen" und Sofronieva für Poesie.

Wir wollen uns aus soziokultureller und anthropologischer Sicht mit der Rezeption und dem Lesepublikum der behandelten Autoren beschäftigen. Um das „untrennbare“ Paar „Werk – Leser“ zu analysieren, und festzustellen, wie ihre Beziehung im Falle der bulgarischen Migrantenauforen aussieht, und inwieweit sie die deutschen und bulgarischen Leser erreichen können, sehen wir uns kurz ihre Werke an.

Interkulturelles Schreiben stellt immer einen Kulturtransfer dar. Sandra Vlasta sieht Dimitre Dinev "als Mittler für bulgarische Literatur im deutschsprachigen Raum" (Vlasta, 2012, S. 238). Als theoretische Grundlage dient ihr das Konzept des Soziologen Pierre Bourdieu "Die Regeln der Kunst". In ihrem Beitrag unterstreicht die Autorin "Dinevs biographischen Hintergrund, insbesondere seine Migrationserfahrung" und "sein Talent als Erzähler" (ebenda, S. 243), womit Dinevs Stil hervorgehoben wird. Drei Seiten weiter schreibt Vlasta mit Recht, dass "Dinevs Texte als Teil zeitgenössischen Schreibens in Österreich präsentiert werden, unabhängig von seinem biographischen Hintergrund" (ebenda, S. 246). Sie ist aber der Meinung, dass dieser "kompetente Vermittler" nach dem Erfolg seines Romans *Engelszungen* "vermehrt mit

Bulgarien" assoziiert (ebenda, S. 249) wird. Vlasta betont die große Rolle von Verlagen und Kritikern bei der Popularisierung von Dinevs Werken. Erst mit dem Erfolg des Romans *Engelszungen* "kann Dinev nun auch auf seine Zugehörigkeit zum bulgarischen literarischen Feld hinweisen" (ebenda, S. 250).

Die sog. Migrantenautoren schreiben in der Sprache ihrer Wahlheimat. Bei dem Erlernen und der Beherrschung der deutschen Sprache der hier besprochenen Autoren sind gewisse Unterschiede zu merken. Ilija Trojanow verlässt die Heimat mit 6-7 Jahren (wie übrigens der in Bulgarien geborene Elias Canetti auch), wächst in verschiedenen Ländern auf, wo er aber immer eine deutsche Schule besucht – in diesem Sinne ist Trojanow kein typischer Migrant – höchstens ein Asylant zweiter Generation; er ist eher ein Kosmopolit. Dimitre Dinev erlernt die deutsche Sprache als Schüler in Bulgarien, verlässt bewusst, aus eigenem Wunsch die Heimat und kommt 1990 nach Österreich schon sprachlich gut vorbereitet; es ist strittig, ob man ihn auch als Migrant akzeptieren soll/ kann, da 1990 die Grenzen schon offen waren, er ist viel mehr ein Einwanderer. Tsveta Sofronieva beginnt mit 28 Jahren Deutsch zu lernen als fünfte Fremdsprache, als sie aus den USA und Kanada nach Deutschland kommt – sie ist auch keine typische Migrantin.

Die Beziehung dieser Autoren zu der Sprache ist auch unterschiedlich, "distanziert", was einen sehr reflektierten Umgang mit ihr ermöglicht. Gängige Formulierungen und Metaphern werden geprüft, nach ihrem gegenständlichen Wortsinn abgeklopft und in neue Zusammenhänge gebracht. So entstehen ungewöhnliche Bilder ebenso wie eine manchmal sehr direkte, unvermittelte Ausdrucksweise. Die große Bedeutung des Sprachwechsels für die Migrationsliteratur kommt besonders im Motiv der Zunge zum Vorschein, das sich in zahlreichen Texten finden lässt. Man denke nur an einen der berühmtesten Vertreter der deutschsprachigen Migrationsliteratur *avant la lettre*, Elias Canetti, der durch mehrere Sprachwechsel hindurchging, und dessen erster Aufzeichnungsband den Titel „Die gerettete Zunge“ trägt. Dieser beginnt mit der furchtbaren Drohung, dass dem Kind die Zunge abgeschnitten würde. Auch in Dinevs Roman ist die Zunge titelgebend. (Stocker, 2010).

Gewöhnlich einiger Sprachen mächtig, genießen die Migrantenautoren die Schönheit der gewählten Sprache, in der sie sich wohl fühlen und in der sie auch ihre Heimat adäquat vorstellen können.

Tsveta Sofronieva, für die Deutsch die fünfte Fremdsprache ist, meint Folgendes:

In mehr als einer Sprache zu schreiben, ist einfach ein Teil von mir, meine Art zu atmen. Die Sprache ist Musik. Man kann sie auf mehreren Instrumenten spielen. Ein Musiker ist ein Virtuose, wenn er mehrere Instrumenten gut spielt. Für einen Wissenschaftler ist es immer gut, wenn er in mehreren Sprachen publiziert... (Sofronieva, 2009)

Der Topos "Bulgarien als Heimat" wurde in den 1970-er Jahren von Elias Canetti in die deutschsprachige Literatur eingeführt in seinem autobiografischen Buch *Die gerettete Zunge*, das mit dem Satz "Alles, was ich später erlebt hatte, hatte sich schon einmal in Rustschuk zugetragen" beginnt.

Die heutigen "fremdsprachigen (nicht nur deutschsprachigen) Autoren bulgarischer Herkunft" schreiben hauptsächlich über die Heimat. Die Auseinandersetzung mit der sozialistischen Vergangenheit, die einige von diesen Autoren nicht persönlich kennen (können), steht vorwiegend im Mittelpunkt der Beschreibung. Dabei ist das Verhältnis zu der Periode des Sozialismus nicht immer und nicht unbedingt negativ. Vor der Wende war das Interesse an der Literatur der europäischen Ostblockländer (inkl. Bulgarien) in Österreich und in der Bundesrepublik aus objektiven Gründen sehr spärlich. Nach der Wende wollte man "im Westen" einiges über die eventuellen neuen EU-Mitgliedsländer Bulgarien und Rumänien erfahren, um vergleichen zu können, inwieweit die alten Stereotypen über die Balkanländer immer noch gültig sind. Das Exotische und das Kuriose in einem so eng an der Sowjetunion gebundenen ehemaligen totalitären Staat konnte das Interesse der Leser in den alten Mitgliedsstaaten wecken und die Werke dieser Autoren kamen diesem Interesse entgegen. Gleichzeitig brauchten die Beziehungen zwischen dem Zentrum und der Peripherie Europas ein aktuelles Bild der bulgarischen Kultur und Literatur, und es war durch die Werke der Migrantenautoren auf dem Büchermarkt.

Was die Themenwahl anbetrifft, kann man den behandelten Autoren das starke Engagement dem Heimatland gegenüber nicht leugnen. Trojanov unternimmt in *Hundezeiten* zum Beispiel eine detaillierte

Analyse der Situation im Lande zur Zeit des Sozialismus und des sogenannten "demokratischen Übergangs". Trojanov widmet diesem Thema noch drei spätere Werke. Mit den *Engelszungen* schafft Dinev seinerseits den ersten seit Jahrzehnten bulgarischen Epochenroman, der das Schicksal einiger Generationen zweier Familien verfolgt. Sein Erzählband *Ein Licht über dem Kopf* vereint Migrantenproblematik mit bekannten Ereignissen aus der bulgarischen Geschichte.

Die bulgarische Literaturkritik ist aber der Meinung, dass diese Autoren und ihre Werke zu der deutschsprachigen Literatur gehören sollen, weil sie im deutschsprachigen Raum besser bekannt sind, als in Bulgarien, weil sie in deutscher Sprache geschrieben sind, und weil ihre Werke – überhaupt nicht alle und nicht gleich nach der Erstausgabe in deutscher Sprache – ins Bulgarische übersetzt werden mussten. Der Kritik nach ist die Zielgruppe dieser Autoren das deutschsprachige Lesepublikum. Die besten Beispiele dafür sind der Roman von Dimitre Dinev *Engelszungen*, erschienen 2003 und 2006 ins Bulgarische übersetzt, und das Lebenswerk von Ilija Trojanow *Macht und Widerstand*, erschienen 2015 und 2016 ins Bulgarische übersetzt. Die Themen und die Gestalten ihrer Werke sind "bulgarisch" und einander eigentlich sehr ähnlich. Die Auseinandersetzung mit der kommunistischen Vergangenheit des Heimatlandes ist in beiden Romanen ein führendes Motiv, und es wird gewöhnlich aus der Perspektive von zwei gegenüber gestellten Protagonisten dargestellt. Beide Romane haben ein offenes Ende.

Was den Stil angeht, folgen beide Autoren zwei in der deutschsprachigen Literaturtradition sehr populären Modellen bei dem Aufbau ihrer Werke. Einerseits geht es um den sogenannten "bürgerlichen Sentimentalroman", in dem durch die Erlebnisse eines Kindes, eines Jugendlichen oder einer Frau die ewige Notwendigkeit des Menschen nach Liebe, Familie, Heim und Heimat thematisiert werden. Andererseits handelt es sich um den sozialen naturalistisch-grotesken Roman, der das Hässliche und das Abstoßende im Leben entblößt. Auf diese Weise bleibt aber ziemlich oft das "innere Leben" der Gestalten im Hintergrund, ihr Charakter – vom Leser verborgen, und der Genuss vom Lesen ist nicht vollständig, weil das Werk literarisch nicht überzeugen kann. Beide Modelle entsprechen den Erwartungen des Massenpublikums, werden gut verkauft und gern gelesen, ohne etwas Besonderes darzustellen. Weil die Protagonisten der Werke ihre Landsleute sind, tragen sie einheimische Namen, deren Symbolik sehr oft dem fremdsprachigen Leser verborgen bleibt. Das kann seinerseits das Verständnis der Autorensuggestion beeinträchtigen.

Trotz der noch vor der Jahrhundertwende erschienenen Bücher waren Trojanov und Dinev dem bulgarischen Lesepublikum lange Zeit unbekannt. Erst nachdem der verfilmte Roman von Trojanov *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall* (2008) gezeigt wurde und das Theaterstück von Dinev *Haut und Himmel* 2007 die Prestigeauszeichnung "Askeer" bekommen hat, zeigten die Bulgaren Interesse für sie. Heute sind sie durch die guten Übersetzungen ihrer Werke auch im Heimatland bekannt und beliebt. Was Tsveta Sofronieva anbetrifft, so ist sie den für Literatur interessierten Bulgaren ziemlich gut bekannt, da sie öfter nach Bulgarien kommt und an vielen Veranstaltungen teilnimmt, bzw. selbst solche organisiert; für das breite Lesepublikum aber ist sie nach wie vor fast unbekannt. "Die Autoren, mit denen der europäische Leser Bulgarien verbindet, sind mit Sicherheit nicht dieselben, die in Bulgarien zu den Nationalautoren gehören, wie der Kanon sie einordnet." (Angelova, 2011)

Die große Frage ist aber: Warum erkennt sich das bulgarische Lesepublikum nicht in den Gestalten, den Themen und den Sujets der Bücher über Bulgarien, die im deutschsprachigen Raum herausgegeben werden? (nach Kirova, 2013) Sind die Leseerwartungen der Bulgaren zu groß? Oder die literarischen Erfahrungen zu beschränkt? Die Leser in Bulgarien sind wie diese in anderen europäischen Ländern mit obligatorischer Grundschulausbildung, der Anteil der Intellektuellen in der Gesellschaft wächst ständig. Woher kommt dann das Problem? Die Ursachen sind komplex. Abgesehen von der Lesefaulheit der heutigen Jugend, ist für sie das Thema der nahen Vergangenheit nicht von großem Interesse. „Die jungen Menschen kommen überall in der Welt zurecht und haben ein gewisses Wissen, aber es ist relativ selten, dass sie die Manie der Vertiefung besitzen.“ (Interview, 2013)

Den älteren Bulgaren ist die beschriebene Realität zu gut bekannt – dabei nicht nur durch die Bücher der schönggeistigen Literatur. Schönggeistige Werke, die das Leben der Bulgaren unter dem Kommunismus behandeln, hat man massenweise während der 45 Jahre Sozialismus geschrieben. Die demagogische Ideologie dieses Regimes hat in Bulgarien ein sehr misstrauisches Lesepublikum erzogen, das es gelernt hat, zwischen den Zeilen zu lesen. Gleichzeitig existierte die sogenannte Dissidentenliteratur

(z.B. Blaga Dimitrova, Georgi Markov, Konstantin Pavlov), die, obwohl verfolgt, ihre Leser erreicht hat. Nach der „Perestroika“ hat sich die Kontrolle des Kulturlebens gelockert. Andererseits beschäftigen sich die bulgarischen Medien mit dem Thema mehr als 25 Jahre und diese Diskussion ist immer noch im Gange.

Es existiert noch eine eventuelle Lesergruppe, die in Frage käme, und das sind die bulgarischen Migranten in Deutschland und Österreich. Mit Ausnahme von den nicht vielen IT-Fachleuten, Ärzten und Studenten besteht die bulgarische Migrantengemeinschaft in diesen beiden Ländern vorwiegend aus Wirtschaftsmigranten, die im Bedienungsbereich oder im Bauwesen tätig sind. Man kann kaum erwarten, dass sie ein Buch über Bulgarien, dabei in deutscher Sprache, lesen würden. Im Vergleich zu den vielen türkischen, italienischen, ex-jugoslawischen und in letzter Zeit arabischen Migranten sind die bulgarischen viel weniger und ihr Ziel ist vor allem Geld zu sparen, um möglichst bald heimkehren zu können.

Einen weiteren Grund für die nicht adäquate Rezeption der Migrantenautoren in ihrem Heimatland gibt Trojanov selbst in einem Interview an“

In der Rezeption der afrikanischen Literatur, unter afrikanischen Intellektuellen oder auch außerhalb setzt man das Kriterium „authentisch“ ein, um jemandem, den man nicht mag, die literarische Existenzberechtigung abzustreiten. Das gleiche Verhalten kann man gegenüber Autoren der Exilliteratur beobachten. Dieses uralte Phänomen habe ich selbst erlebt, wenn ich über Bulgarien schreibe. Angeblich kann ich nicht authentisch über Bulgarien schreiben, weil ich ja in der Diaspora lebe. Diese Sichtweise ist in der Weltliteratur der letzten 3000 Jahre tausendmal widerlegt worden. (Interview, 2013)

Ist der deutsche Leser seinerseits mit seinen Erwartungen auf die Werke dieser Bulgaren vorbereitet? Als Form sind ihre Werke akzeptabel, weil sie den deutschen Traditionen folgen, als Themen und Protagonisten wahrscheinlich nicht so sehr – die sozialistische Vergangenheit eines Teils Deutschlands, die Stasi, die Denunzianten, die Verfolgungen und die Arbeitslager sind schon in der Literatur deutscher Autoren ausführlich aufgearbeitet. Vieles, wenn nicht alles, ist schon gesagt worden. Mit Recht schrieb Magenau über den Roman von Ilija Trojanow *Macht und Widerstand*:

In Deutschland – und dies ist ein deutschsprachiger Roman, der auf der Longlist zum Deutschen Buchpreis steht – sind Stasi-Verstrickungen und DDR-Vergangenheit im Lauf von 25 Jahren gründlich aufgearbeitet worden; die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte hat längst ihre eigene Geschichte hervorgebracht. In Bulgarien steht das noch aus, deshalb kann man nur hoffen, dass Trojanows Roman dort eine Debatte anstoßen wird. Konstantin [einer der Protagonisten – Bemerkung AM] bewirbt sich schließlich um den Vorsitz in einer Parlamentarischen Untersuchungskommission. Das Parlament aber lehnt ihn mit großer Mehrheit ab. So ist dort die Lage. Hierzulande aber recycelt „Macht und Widerstand“ Bekanntes mit unbekanntem Material. (Magenau, 2015)

Früher war das erste Erscheinen eines literarischen Werkes immer ein Inzidentfall, das Lesepublikum war nie auf die Überraschungen vorbereitet, die darin auf die Leser lauerten. Diese Überraschungen konnten durch das Sujet, den Stil, die Protagonisten, die Themen, die Sprache hervorgerufen sein; von Werbung und Literaturkritik im heutigen Sinne konnte überhaupt nicht die Rede sein. Wenn ein literarisches Werk den Erwartungen der Leser entsprach, so wurde es zu einer beliebten Lektüre, was natürlich zu größeren Auflagen führte. Aus objektiven Gründen hat der deutsche Leser große literarische Erfahrungen. Andererseits bereiten heute die Literaturkritik und die Werbung das Lesepublikum in großem Maße auf ein Buch vor, machen es verkäuflich und üben einen wesentlichen Einfluss auf den Geschmack der Leser. Die Werbung berücksichtigt die Vorerwartungen der Leser und formt sie gleichzeitig um, weil diese Tatsache direkt mit der Auflage und dem finanziellen Ergebnis zusammenhängt.

Ist das heutige deutschsprachige Lesepublikum an Familiensagas wie Dinevs *Engelszungen* interessiert? Kann es sich – nach dem Lesen seiner Werke – eine echte Vorstellung über Bulgarien schaffen? Im Vergleich zum deutschsprachigen Raum ist in Bulgarien alles anders: die Lebensweise, die Traditionen, die Mentalität, die Religion, die Beziehung zur Arbeit und vieles andere. Nicht zu vergessen ist, dass Bulgarien immer ein multinationales und multikulturelles Land gewesen ist (obwohl nach der Verfassung

– einnational), wo alle Ethnien immer gleichrechtlich und gleichwertig vertreten sind. Ein guter Beweis dafür ist folgendes Zitat von Tsveta Sofronieva:

Das Zentrum von Sofia wird von einem Viereck abgezeichnet, an dessen vier Ecken sich eine orthodoxe Kathedrale, eine katholische Kirche, eine Synagoge und eine Moschee erheben. So sehen die neuen Peripherien Europas aus. (Sofronieva, 2002)

Auf jeden Fall ist es Dinev trotz der Unterschiede gelungen, so viel Interesse zu wecken, dass er sich einen sicheren Platz in der deutschsprachigen Literatur von "Autoren mit Migrantenhintergrund" gesichert hat. Und wenn die Intellektuellen schon von der Thematik solcher Werke übersättigt sind, so bleibt der ästhetische Genuss an dem literarischen Werk für lange Zeit. Die Sprache eines ausländischen Autors, der nicht seine Muttersprache sondern die Sprache seiner Wahlheimat benutzt, kann auf Unwissenheit stolpern, aber auch z.B. neue, einmalige Metaphern finden in dem Bemühen, sein eigenes inneres Gefühl für die Sprache zum Ausdruck zu bringen. Denn dieses innere Gefühl für die Sprache ist bestimmend bei dem Verfassen eines literarischen Werkes.

Dimitre Dinev hat mit dem Erscheinen seines Romans *Engelszungen* den richtigen Moment getroffen, um ein wenig bekanntes Thema in einer fremden Wirklichkeit zu entfalten, und es in interessanter Struktur und in einer bildlich reichen deutschen Sprache anzubieten, gerade als Westeuropa Interesse an den Geschehnissen im Osten zeigte.

Tsveta Sofronieva gelingt es ihr inneres Gefühl und die Umwandlung einer Sprache in Heimat zu beschreiben. Ihre Erzählung *Diese Stadt kann auch weiß sein* (2010) besteht aus Texten, die Geschehnisse und Erinnerungen an Ereignisse in der Heimat, Erlebnisse und Gefühle, die sie „dort, wo ich geboren bin...“ mit dem Heimatort verbinden. Obwohl sie manchmal auch politische Ereignisse in der Prosa behandelt, sind ihre Werke milder, persönlicher, ausgewogener, in oft allegorischer Sprache wiedergegeben. Sie bedient sich oft Helden aus der bulgarischen Folklore, verflechtet sagenhafte oder märchenhafte Motive in den Geschichten, Volkslieder und Bräuche. Sie ist aber an erster Stelle Dichterin, die schon sechs Gedichtsbände herausgegeben hat.

Die Werke der drei hier besprochenen Autoren (sowie diese von anderen Bulgaren, die im Ausland in einer Fremdsprache ihre Werke schaffen) sind nach der Meinung der bulgarischen Literaturkritik nicht auf dem Niveau der besten Werke ihrer in bulgarischer Sprache schreibenden gegenwärtigen Kollegen: Ivajlo Petrov, Anton Donchev, Georgi Bozhinov, Georgi Gospodinov, Milen Ruskov u.a. Deshalb haben die in Bulgarien erscheinenden Rezensionen über Werke von Trojanov, Dinev oder Sofronieva einen gemäßigteren Ton. Ein bisschen Neid um die Erfolge der beiden deutschschreibenden Romanisten darf auch nicht ausgeschlossen werden. Weil sie in gewissem Sinne mehr Europäer geworden sind, als die bulgarischen Leser und Kritiker es akzeptieren und ertragen könnten.

Fazit

Eigentlich sind die drei hier behandelten bulgarischen Autoren keine Migranten im echten Sinne des Wortes. Österreich und Deutschland sind die Wahlheimatländer für diese Autoren und Deutsch ist die frei gewählte Sprache ihres Schaffens. Mit Ausnahme einiger Kurzgeschichten aus der Schulzeit Dinevs in Bulgarien schreiben Trojanov und Dinev nur auf Deutsch und viele ihrer Werke werden anschließend ins Bulgarische übersetzt. Sofronieva ist die einzige, die sich thematisch nicht ausschließlich mit der nahen Vergangenheit Bulgariens beschäftigt. Ihr vorwiegend lyrisches Schaffen behandelt allgemeingültige Fragen und Gefühle und kann das ganze Leseauditorium dieser Gattung ansprechen.

Dank der Sprache, die Grenzen schafft, aber auch Grenzen überschreitet, können Trojanov und Dinev mit ihren „bulgarischen“ Büchern jene deutschsprachigen Leser erreichen, die ihr Interesse an der Stasi-Vergangenheit noch nicht verloren haben. Als Vermittler zwischen der deutschen und der bulgarischen Literatur haben sie ihre Aufgabe erfolgreich erfüllt.

Die Fremdheit äußert sich in der Fremdsprache. Alle drei Autoren aber haben in der deutschen Sprache ihre "Wahlheimat" gefunden, sie empfinden gerade die deutsche Sprache als ihre Heimat. Auf diese Weise ist es schwer etwas Fremdes in den Werken dieser Autoren zu finden. Nicht in der Sprache

und nicht in der Themenwahl, da nichts Neues gesagt wird, kein neues oder fremdes Erlebnis ist dort zu treffen.

Man könnte schlussfolgern, dass der Erfolg der deutschsprachigen Autoren bulgarischer Herkunft darauf beruht, dass sie die bevorzugten traditionellen Genres im deutschsprachigen Raum ausbeuten und den stereotypen Vorstellungen der deutschsprachigen Leser über das Balkanland Bulgarien und das totalitäre Regime entsprechen. In deutscher Sprache schreibend, erzielen die Autoren einen viel größeren Leserkreis als zu Hause. In diesem Sinne ist der Kulturtransfer Bulgarien – Deutschland erfolgreich verwirklicht.

LITERATURVERZEICHNIS:

- Ангелова, П. (2011)** „Другият“ път. // *Либерален преглед*. 09.05.2011. <<http://www.librev.com/index.php/arts-books-publisher/1230-2011-05-09-07-49-26> [09.03.2020]> (Angelova, P. „Drugiyat“ pat // *Liberalen pregled*. 09.05.2011. <<http://www.librev.com/index.php/arts-books-publisher/1230-2011-05-09-07-49-26> [09.03.2020]>.)
- Аретов, Н. (2009)** Българската емигрантска литература: поглед от дома. <<http://www.slovo.bg/showwork.php3?AuID=38&WorkID=16629&Level=1> [02.03.2020]. (Aretov, N. Balgarskata emigrantska literatura: pogled ot doma. <<http://www.slovo.bg/showwork.php3?AuID=38&WorkID=16629&Level=1> [02.03.2020].)
- Кирова, М. (2013)** Комунизъм за продан. Тоталитарното (ни) минало в романите на българските писатели-имигранти след 1989 година. // *LiterNet*, 09.10.2013, № 10 (167) <http://litenet.bg/publish2/mkirova/komunizym.htm> [02.04.2020] (Kirova, M. Komunizam za prodan. Totalitarnoto (ni) minalo v romanite na balgarskite pisатели-imigranti sled 1989 godina. // *LiterNet*, 09.10.2013, № 10 (167) <<http://litenet.bg/publish2/mkirova/komunizym.htm> [02.04.2020]>.)
- Софрониева, Цв. (2002)** Драскулки – есеистика. Други слова, други места. Прев. П. Ангелова. // *Либерален преглед*. <<http://www.librev.com/index.php/2013-03-30-08-56-39/scribbles/essays/483-2009-06-17-08-32-10> [07.04.2020]. (Sofronieva, Tsv. Draskulki – eseistika. Drugi slova, drugi mesta. Prev. P. Angelova. // *Liberalen pregled*. <<http://www.librev.com/index.php/2013-03-30-08-56-39/scribbles/essays/483-2009-06-17-08-32-10> [07.04.2020].)
- Софрониева, Цв. (2009)** Интервю с поетесата Цвета Софрониева. // *Монитор*, 12.06.2009. (Sofronieva, Tsv. Intervyu s poetesata Tsveta Sofronieva. // *Monitor*, 12.06.2009.)
- Interview (2013)** Globalisiertes Alphabetentum für Europa – in Faustkultur. Interview mit Ilija Trojanow. 25.01.2013 <faustkultur.de/1012-0-Interview-mit-Ilija.html> [27.03.2020]
- Khadhraoui, K. (2013)** Schreiben ohne festen Wohnsitz. – In: *Literaturwissenschaftliche und soziologische Untersuchungen zur 'Migrationsliteratur'*. Berlin 2013, <http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000096218> [02.07.2017].
- Magenau, J. (2015)** Jenseits der Aktenklage. // *Süddeutsche Zeitung* vom 15.09.2015; <http://www.buecher.de/shop/paris/macht-und-widerstand/trojanowilija/products_products/detail/prod_id/42671475/> [10.04.2020].
- Vlasta, S. (2012)** Angekommen und anerkannt? Die Rezeption des Autors Dimitre Dinev im deutschsprachigen Raum. – In: Renata Cornejo, Slawomir Piontek und Sandra Vlasta (Hrsg.): *Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre*, Acta Universitatis Purkynianae, Facultatis Philosophicae Studia Germanica, 2012, S. 237 – 253.
- Stocker, G. (2010)** Neue Perspektiven. Osteuropäische Migrationsliteratur in Österreich. – In: *LebenSpuren. Begegnung der Kulturen* www.lebens-spuren.net; [27.08.2017] <http://www.lebensspuren.net/medien/pdf/Guenther_Stocker.pdf> [27.08.2017].